

Mittheilungen des Historischen Vereines
für Steiermark Heft 2 (1851)

Kieggersburg.

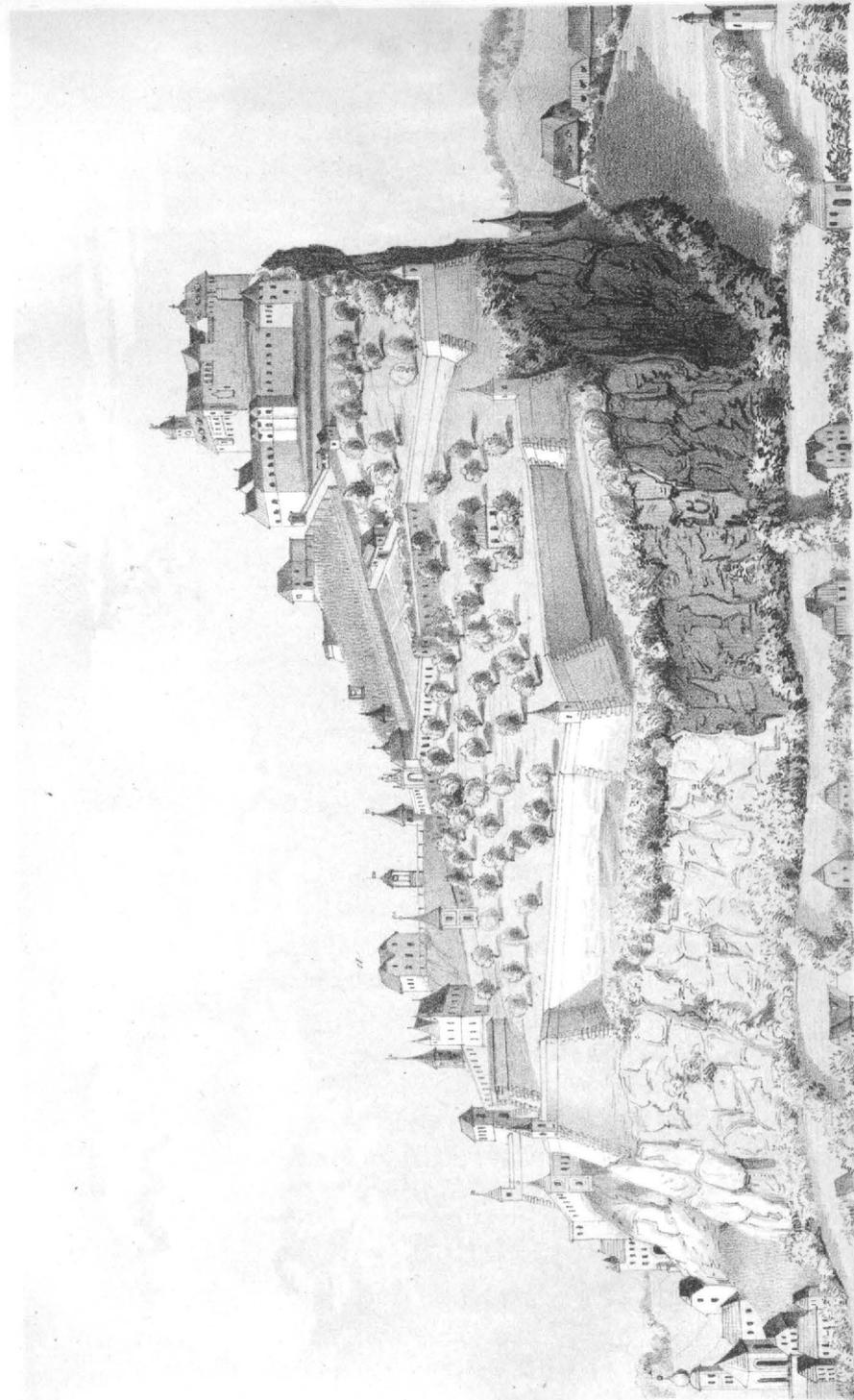
Vom Ausschuß-Mitgliede des historischen Vereines
Prof. Dr. Göth.

Mit zwei Abbildungen.

In dem freundlichen Hügellande der östlichen Steiermark (Grazer Kreis), das sich zwischen dem Raabflusse und dem Ilzbache ausbreitet, liegt fast in der Mitte an jener Straße, die von Fürstenfeld über Ilz nach Feldbach läuft, der Markt Kieggersburg. Er umschließt von N., S. u. W. mit einer doppelten Häuserreihe einen aus der üppig grünenden Thalgegend steil emporragenden mächtigen Felsen, auf dessen Scheitel das gleichnamige Schloß thront, und zieht sich im Westen auch theilweise an dessen minder steilen Abhängen hinauf.

Dieser Markt, der in seinem Wappen einen Engel mit Schwert und Wage führt, und dem erst Kaiser Ferdinand adto. 24. Febr. 1838 die Abhaltung von 4 Jahr- und 2 Viehmärkten bewilligte, besteht aus 42, im Allgemeinen nett und gut gebauten Häusern, seine Bewohner, etwa 300 an der Zahl, treiben Feldbau und nebenbei die gewöhnlichsten Landgewerbe.

Höher als alle Häuser steht im Westen die Pfarrkirche zum h. Martin. Die Gründung der Pfarre selbst fällt in das hohe Alterthum, denn sie bestand schon im Jahre 1110 *), und dürfte von den Herren von Kieggersburg gestiftet worden sein. Die Herzoge von Oesterreich haben dann, als Steiermark an Oesterreich kam, dieselbe reichlich beschenkt, daher auch der Landesfürst das Patronatsrecht ausübte. Als aber Hanns von Reichenburg,



*) Sieh A. J. Caes. Kirchengeschichte v. Steiermark. V. Bd. p. 467. —
Mucher, Geschichte v. Steiermark. III. Bd. p. 180.

der damalige Besitzer der Herrschaft und des Schlosses, eine Stiftung für 5 Kapläne, 2 Gesellen und 1 Schulmeister machte, welche Stiftung Kaiser Maximilian am 24. Mai 1514 bestätigte, überließ derselbe das Besetzungsrecht dieser Pfarre alternativ dem jeweiligen Besitzer von Kieggersburg. Kaiser Ferdinand II. war der letzte der Landesfürsten, der von diesem abwechselnden Besetzungsrechte Gebrauch machte. Er verlieh im J. 1629 seinem Hofkaplan Johann Reichl die Pfarre, die zu dieser Zeit auch zum Decanate erhoben wurde. In Folge eines Ansuchens der Freifrau Elisabetha von Galler, Witwe des geheimen Rathes und Generalen Hanns Wilhelm Freiherrn von Galler, ertheilte Kaiser Ferdinand III. mittelst eines eigenen Gnadenbriefes ddo. Regensburg den 12. Juli 1653 sowohl ihr, als ihren Besitzes-Nachfolgern auf Kieggersburg das alleinige Patronatsrecht unter der Bedingung, daß alle Jahre am 19. Oct., dem Tage des h. Ferdinands, ein feierlicher Jahrestag mit 3 solennen Aemtern für das Haus Oesterreich in der Schloßkapelle gehalten werde.

Die Reihe der Pfarrer, hier vorzugsweise Hauptpfarrer genannt, deren bis jetzt 29 sind, beginnt im J. 1377 mit Johann Grafen von Per n s t e i n. Zum Districte dieses sehr ausgedehnten Decanates gehören die Seelsorgstationen: Hagendorf, Fehring, Feldbach, Palbau, Edelsbach, Hartmannsdorf, Ilz, Söschau, Voipersdorf und Breitenfeld. Die erstern acht waren schon in der frühesten Zeit Curaten der Pfarre Kieggersburg, deren Stellen der hiesige Pfarrer zu besetzen berechtigt war. Diese Curaten mußten am St. Martinstag in der Mutterkirche erscheinen, dem Hauptpfarrer bei der Messe dienen, als Zeichen ihrer Abhängigkeit jeder 2 fl. 20 kr. erlegen, und an einem gewissen Tage mit ihren Gemeinden zum Opfergang erscheinen.

Unter den Hauptpfarrern ist besonders Reichl's Nachfolger, Wolfgang Strobl, zu erwähnen, der mit der damaligen Besitzerin des Schlosses Kieggersburg, der Freiin Katharina Elisabetha von Galler *) in einen argen, langjährigen Streit ver-

*) Diese Besitzerin, dem Landvolke der Umgegend unter dem Namen die schlimme Frau, auch schlimme Liesel, bekannt, war eine sehr unternehmende Frau, eine Freifrau im buchstäblichen Sinne des Wortes. Ihre Eigenmacht ließ sie der Geistlichkeit im Allgemeinen, insbe-

wickelt war, in Folge dessen er auch diese Pfarre verließ, und sich am 7. Sept. 1637 den sogenannten Huberhof in der Gemeinde Altenmarkt kaufte. Im J. 1642 baute er daselbst das Wohngebäude ganz neu, und setzte über die Hausthüre eine aus Stein gemeißelte Schildkröte mit der Inschrift:

Sub parvo, sed meo Has aedes in Under Winkeln
ex fundamento erexit admodum reverendus et perdoctus
Wolfgangus Strobel archiparochus.

Non alia magis est et vitiis caret ritusque melius vita,
quae priscas colat quamquae salutis moenibus silvas amat. *)

1 6 4 2.

Die Zeit der Erbauung der Kirche läßt sich nicht genau nachweisen. Nach dem steiermärk. Geschichtsforscher A. J. Caesar soll die erste und anfängliche Kirche, zur h. Magdalena genannt, jenseits des Schloßberges an der Diffsseite des Marktes, wo sich jetzt der Pfarrhof befindet, gestanden sein, erst später habe ein Besitzer

sondere aber dem Pfarrer Strobl fühlen, wofür sie aber auch an Prozeßkosten die für jene Zeit ungeheure Summe, von 1300 fl. bezahlen mußte. Hofrath Hammer hat in seinem mit Urkunden belegten historischen Romane: Die Gallerin auf der Riegersburg — 3 Bde. Darmstadt, 1845 — ihre interessante Lebensgeschichte genau gezeichnet, und durch dieses vortreffliche Quellenwerk, das auch in dem vorliegenden Aufsätze vielfältig benützt wurde, ein sehr belehrendes Bild über die Sitten jener Zeit geliefert.

*) Dieser Huberhof, auch Freihof unter Winkel genannt, wurde laut Stiftungsurkunde ddo. 3. Dec. 1651 von dem obgenannten Hauptpfarrer Strobl dem Convente der Barmherzigen Brüder in Gräß unter nachstehenden Bedingungen ins Eigenthum überlassen; 1. Sollen 2 Priester in diesem Convente erhalten werden; 2. soll einer derselben zu jeder Quatemberzeit sich 8 Tage lang im Huberhof aufhalten, und täglich eine Messe für den Stifter lesen; 3. soll jeder dieser 2 Priester wöchentlich 2 Messen in der Conventkirche für den Stifter lesen; 4. soll stets ein Bett unter des Stifters Namen und Wappen zur Aufnahme von Kranken bereit sein; und 5. soll der Stifter selbst, falls er arm oder krank würde, im Kloster seine Pflege und Versorgung haben. Der Convent der Barmherzigen, der wegen der weiten Entfernung von dieser Stiftung keinen Nutzen ziehen konnte, überließ diese Realität durch Vertrag ddo. 21. Mai 1740 gegen Persolvirung der Stiftungsverbindlichkeit auf ewige Zeiten der Hauptpfarre Riegersburg.

des Schlosses Riegersburg zur größern Bequemlichkeit die neue Pfarrkirche in dem Markte selbst erbaut. Im sechzehnten Jahrhundert wurde diese von dem Hauptpfarrer Weinreber (1517 bis 1554) bedeutend vergrößert. Die bei dem Kircheneingange in Stein gemeißelte Weintraube soll, der Sage nach, aus jener Zeit stammen, und an die Vergrößerer der Kirche erinnern. Die neuerliche Einweihung geschah im Jahre 1633 durch den Bischof Eberlein zu Seckau. Der Hochaltar, so wie die Kanzel sind aus rothem Marmor von Rößelstein ob Gräß. Besonders erwähnenswerth ist in der Kirche die Wenzelkapelle, welche die Gruft der nun erloschenen Familie Grafen von Purgstall *) enthält. Den Altar in dieser Kapelle ließ die Witwe Gräfin Johanna Anna, geborne von Cranstoun, aus Wien bringen; das Altarbild, den h. Wenzel vorstellend, ist eine sehr gelungene Arbeit Kuppelwiesers. In dieser Grufkapelle befinden sich die Grabsteine der drei letzten Purgstalls, nämlich ihres Schwiegervaters, ihres Gatten und ihres Sohnes. Zwischen den Grabmonumenten sind auf schwarzem Marmor drei Reliefbrustbilder von weißem Marmor angebracht, nämlich des im neununddreißigsten Jahre seines Alters verstorbenen Grafen Wenzel Gottfried, seines 19jährigen, am 7. Jänner 1817 verbliebenen einzigen Sohnes und letzten Purgstall's, Wenzel Raphael, und der vorerwähnten Gräfin Witwe und Mutter, die im J. 1835 den 23. März im Schlosse Hainfeld bei Feldbach starb.

Dabei finden sich folgende Inschriften:

*) Ueber diese ausgezeichnete, durch ihre Besitzungen auch theilweise der Steiermark angehörige Familie, welche das Schloß Hainfeld besaß, und von der schon Heinrich und Hartwick im J. 1120 als Zeugen bei der Gründung der Benedictiner-Abtei Gleink in Oesterreich erschienen, ein Peter von Purgstall im J. 1384 Abt zu Rein, Johann Ernest im J. 1650 innerösterreich. Statthalter war, und ob seiner großen Verdienste am 9. Dec. 1670 in den Grafenstand erhoben wurde, lese man Hofrath Hammer's „Denkmal auf das Grab der beiden letzten Grafen von Purgstall“ und steiermärk. Zeitschrift, neue Folge, 4. Jahrg. I. Hft. p. 71.

I.

Hic situs est
 Godofredus Wenceslaus
 S. R. J. Comes a Purgstall
 natus anno MDCCCLXXII
 Defunctus anno MDCCCXII
 cui
 Virtus doctrina amor patriae
 venerationem
 tenerrimus ipsius animi sensus
 amorem
 cujusque probi ac sapientis
 ubique
 conciliarunt.
 Uxor et filius dolore confecti
 hoc illi monumentum ponunt
 sperantes fore
 ut
 Quorum animi
 in vita conjunctissimi erant
 eorum cineres
 hic una conquiescant.

II.

Quot et quantae
 spes
 splendidae sublimes
 Votis jam jam pares
 eheu sepultae jacent
 hocce tumulo
 quem
 moesta vidua orba
 mater
 contra naturae modum
 erexit filio
 Wenzeslao a Purgstall
 S. R. J. comiti
 antiquae stirpis ultimae soboli,
 qui
 ab incunabulis usque ad urnam
 deliciae decus gloria
 parentum
 Anno XIX. nondum peracto
 terrenis vinculis liberatus
 in coelestem originem
 rediit
 MDCCCXVII.

III.

Joanna Anna Cranstoun
 conjugii
 Purgstall et filio
 in vita et in tumulo
 amore juncta.

Ein zweites sehr großes Epitaphium aus weißgrauem Marmor, im J. 1578 für Erasmus Ritter von Stadl errichtet, prangt an der linken Seite der Kirche, der Kanzel gegenüber. Der Verstorbene ist kniend im ritterlichen Schmucke und in halber Lebensgröße dargestellt. Das unterhalb befindliche Basrelief, ein Schlachtgemenge der Reiterei vorstellend, ist aus der Hand eines guten italienischen Meisters, während der Ritter selbst ganz den Cha-

rakter deutscher Sculptur des sechzehnten Jahrhunderts hat. — Oben am Gesimse und unten stehen Inschriften, nämlich:

Tob! ich will dein Tod sein.

Tob! wo ist dein Stachel.

Tob! wo ist dein Sieg!

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3.

Dem Edlen und Gestrungen Ritter Herrn Erasmus Stadl zu Kiegersburg, Krottendorf, Liechteneck, Freiherrn von Kornberg, fürstl. Durchlaucht. Erzherz. Karl zu Oesterreich Rath, welcher in Gott entschlafen ist den 30. März 1578 Jahr. Gott der Allmächtige verleihe ihm und uns allen am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung.

Ferner befinden sich noch in der Kirche die Grabmäler von drei hierortigen Pfarrherren aus den Jahren 1734, 1775 und 1776, und, nach der Rundschrift an den aufgehängten Schildern zu schließen, die Grabstätten von Philipp von Reichenburg, gest. 1505, Christoph von Reichenburg, gest. 1549 und Hanns von Reichenburg, gest. 1573. An der Außenseite der Kirche der Grabstein für Georg Christoph Freiherrn von Ursenbeckh und Margaretha Anna, geborne von Horchheim seiner Gattin v. J. 1619.

Nebst dieser Pfarrkirche ist hier noch eine Hauskapelle zur heil. Magdalena im Pfarrhofe, der, wie bereits erwähnt, auf der entgegengesetzten Seite des Schloßberges steht und von der Kirche fast eine Viertelstunde entfernt ist. Dieser Pfarrhof, über dessen Haushüre das einladende „Salve“ die freundlichen Gesinnungen seines Bewohners ausspricht, ist in der neuern Zeit sammt den gegenüberliegenden Wirthschaftsgebäuden sehr nett und geschmackvoll erbaut worden.

* * *

Die Entstehung dieses Marktes, sein Name, seine Geschichte u. s. w. hängen mit der Geschichte des Schloßes Kiegersburg ganz innig zusammen, ja sie sind eigentlich in dieser begründet. Es ist daher vorzüglich die Aufgabe der nachfolgenden Blätter, die geschichtliche Darstellung dieses höchst merkwürdigen Felsen-

schlosses so ausführlich, als es die vorhandenen zerstreuten Quellen und Notizen, und als es die gemachten genauesten Erhebungen gestatten, zu liefern; ein Unternehmen, das in diesem Momente um so nothwendiger erscheint, als durch die geänderten politischen Verhältnisse dieses Schloß, ein ehemaliger Herrschaftssitz, von seinen Bewohnern bereits verlassen, vieles Schmuckes und mancher Zierden schon beraubt ist, und unzweifelhaft, so wie manches andere denkwürdige Gebäude der Vorzeit, seinem Verfall entgegen gehen wird.

Der Felsenkoloß, der das Schloß Riegersburg auf seinem Scheitel trägt und zu einer Höhe von nahe an 1500 Fuß reicht, besteht aus Basalttuff, und ist, so wie die Gleichenberge, der Kapfensteiner- und Stradnerkogel, schon in geognostischer Beziehung sehr merkwürdig. Im W. und N. bildet er der ganzen Höhe nach steile, senkrecht abfallende Wände, im Osten setzt er sich terrassenweise bis in das Thal ab. Hier, so wie im Südosten befinden sich in ziemlicher Höhe ausgedehnte Grasplätze, die jedoch an ihren Rändern gleichfalls so steile und felsige Abstürze bilden, daß auch von dieser Seite ein Besteigen des Berges schlechterdings unmöglich ist.

Dem Schlosse selbst gebührt unter allen Burgen und Schlössern der Steiermark unstreitig der erste Platz. Schon der allgemeine Anblick dieses weitläufigen, auch in der neuesten Zeit noch ziemlich wohl erhaltenen Gebäudes, mit seinen hohen Mauern und tiefen Gräben, mit zahlreichen Thürmen und riesenhaften Befestigungen, die sich auf der Südseite bis fast zur Pfarrkirche im Markte herabziehen, und noch überdies der dunkle, schroffe Felsen, auf dem es ruht; zieht von der Ferne und in der Nähe alle Aufmerksamkeit auf sich.

Riegersburg wurde stets für die Hauptfestung der Steiermark gegen den Erbfeind gehalten, und der Topograph Matthäus Bischof, der von diesem Schlosse i. J. 1684 vier Ansichten mit einem Grundrisse in seinem Schloßerbuche lieferte, bezeichnet die Ostseite: Schloß Riegersburg Wies von Orient und Tyrckey her gesehen Wirdt. Die Eintheilung der einzelnen Festungswerke ist so zweckmäßig und vortrefflich, daß in dem ganzen befestigten Raum kaum Ein Plätzchen sein dürfte, welches nicht von ein oder mehreren Schießarten eingesehen wird, und

hierin hat Riegersburg sehr viele Aehnlichkeit mit dem Hochschlosse der Festung Cattaro. Eben so sind fast alle einzelnen Werke sturmfrei, die großen Kellerräume und übrigen Magazine bieten für Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse hinreichend Raum und die rasigen Abhänge innerhalb der Befestigungen sind groß genug, um das ganze Jahr hindurch Hornvieh zu ernähren.

Was die oft vorkommende Sage betrifft, daß der größte Theil dieses Baues, nämlich des Schloßes selbst und der in Felsen gemeißelten Schanzgräben, durch gefangene Türken ausgeführt worden sei, so dürfte diese nicht ganz ohne Grund sein. — Obschon die jeweiligen Besitzer von Riegersburg reich begütert waren, und noch mehrere andere Herrschaften besaßen, also wohl über Tausende von Hand- und Zugrobothen zu gebieten hatten; so scheint es doch fast unglaublich, daß sie die nothwendigen Arbeitskräfte aus ihrem grundherrlichen Bereiche allein aufgebracht haben. Die Möglichkeit, daß gefangene Türken verwendet wurden, geht auch aus der damaligen Stellung der Pforte gegen Oesterreich hervor, und zwar um so leichter, wenn man bedenkt, daß zwei Besitzer von Riegersburg, nämlich Hanns Wilhelm Freiherr von Galler und Ferdinand Freiherr von Stadl hohe Militärs und mit Commando gegen den Feind theilhaft waren, jener unter Ferdinand III. Hofkriegspräsident und General an den windischen Gränzen, dieser Feldmarschall, Hofkriegspräsident und Commandant in Konstanz somit nach dem damaligen Kriegsgebrauche beide in der Lage gewesen sind, Gefangene zu machen und selbe bei ihren Bauten zu verwenden *). Schade, daß uns die Geschichte weder mit den Zeitperioden bekannt macht, wann das Schloß selbst und seine nächstliegenden Befestigungen erbaut wurden, noch auch den Namen jenes Baumeisters aufbewahrte, der hier ein so achtungswerthes Denkmal kühner und sicherer Bauart aufstellte.

*) Ein Kaufvertrag ddt. 1. März 1645 zwischen Hanns Wilhelm Freiherrn von Galler und Ehrenreich Herrn v. Trautmannsdorf, womit Ersterer um 3000 Reichthaler Gefangene, die er zu Kopreinis hinterlassen hat, an Letzteren verkauft, dient hiezu als Beleg. Ueberdies finden wir Sagen und sogar urkundliche Beweise über die Verwendung gefangener Türken zu den schwersten Bauarbeiten, sowohl in dem damaligen türkischen Kriegsschauplatze nahen, als auch in davon weit entfernten Ländern.

Was die Vorwerke betrifft, so stammen diese aus viel späteren Zeiten und sind vorzugsweise von Johann Ernst Grafen von Purgstall ausgeführt worden, der das Felsenschloß nach den Grundsätzen der damaligen Kriegskunst zu einer eigentlichen Festung umschuf, in Folge dessen ihm, ohne je Militär gewesen zu sein, der Titel eines Commandanten der Beste Kieggersburg und die Würde eines kaiserl. Obristen verliehen wurden. Zugleich ist zum Unterhalte der Beste aus der steirischen Landschaft ein jährlicher Beitrag von 4000 fl. angewiesen, jedoch niemals ausbezahlt, sondern damit vertröstet worden, „auch künftig um keinen fremden Commandanten in gedachte Festung zu setzen, auf seine hierzu tauglichen Nachfolger mit Perpetuirung der Commandantschaft und „Obristen Würde zu denken.“ Noch im vorletzten Jahre des sechzehnten Jahrhunderts erklärten die steierm. Stände Kieggersburg zu einem Kreutenschußort *) im Viertel Borau, und verabsfolgten dem damaligen Besitzer Hanns Freiherrn von Stadl aus dem landschaftlichen Zeughause 30 Doppelhacken, 30 Rüstungen für Landknechte, 50 Musketen, 50 Halbhacken, 10 Zentner Blei und 10 Zentner Pulver und im folgenden Jahre eine Kanone, die er sich auf erstes Begehren zurück zu stellen verpflichtete, es sei denn, daß dieselben durch Feuersbrunst des Erbfeindes oder andere Bergwältigung zu Grunde gingen.

Was Kieggersburg als fester Platz geleistet, ob, wann und von welchem Feinde es angegriffen oder belagert wurde, darüber fehlen alle Mittheilungen. Das Einzige, was hierüber bekannt und sicher nur ein geringer Theil dessen ist, was sich im Verlaufe sturmbelegter Zeiten zutrug, enthält das Bittgesuch des Grafen Carl Wenzel von Purgstall i. J. 1706, ihm so wie seinem Vorgänger Johann Ernest den Titel und die Würde eines Comman-

*) Die Benennung „Kreutenschußort“ ist von dem alten Kreuttschießen oder den Kreuttschützen hergenommen, welche auf Höhen angezündet, die Bevölkerung zum allgemeinen Aufgebothe aufforderten, und die wahrscheinlich deshalb so hießen, weil in denselben dürres Reisig und Geranth aufflamment. Eine andere, ebenfalls nicht unbegründete Vermuthung, für welche die häufig vorkommende Schreibart „Kreidenfeuer“ spricht (Codex austr., Frisch Dictionarium und österr. Kreidenfeuerpatente) ist die Ableitung von dem altdeutschen Kraien (crier), in Nieder-sachsen Kraien, schreien, also Alarmfeuer bedeutend.

danten und Obristen zu verleihen. Es heißt darin, daß der Graf von Purgstall „bei dem ihm anvertrauten Commando gedachter „Böschung im damaligen Feldzuge seine Wachsamkeit und Treue in „allen Vorfällen wohl bezeuget, und wider die allda in Steier- „mark gestreiften Türken und Rebellen sowohl der Garnison zu Für- „stenfeld, welche sich zeitlich unter die Festung retirirt, als auch „dem dahin mit Hab und Gut geflüchteten Landvolke alle Sicher- „heit und Assistenz verschaffet habe.“

Eben so vermißt man Nachrichten über das Schicksal der Beste im J. 1664, wo in der Nähe, nämlich zu St. Gotthardt in Ungarn Montecuculi die Türken aufs Haupt schlug, und vom J. 1704, zu welcher Zeit die Kuruzzen die Umgebungen von Kieggersburg verwütheten.

Der Flächenraum des Schloßes sammt seinen Wirthschafts- und Vertheidigungs-Gebäuden beträgt über 25 Joch, der Gesamtumfang 2600 Schritte. Um in das eigentliche Schloß, Kronegg genannt, zu gelangen, das im Nordwesten auf der äußersten Spitze liegt, muß man sieben Thore passieren. Das erste und unterste Thorgebäude in der Nähe der Kirche, das sich im Westen bis an einen Felsenabsturz zieht und im Osten an eine steile Wand lehnt, enthält zwei Thore neben einander. Ueber dem östlichen, das Marktthor benannt, stehen die Buchstaben I. R. G. V. P. (Johann Rudolph Graf von Purgstall) und die Jahreszahl 1690. Zahlreiche Schießscharten neben und über den Thoren gestatten aufgestellten Schützen diesen Zugang hinreichend zu vertheidigen. Hinter diesem Thore führt eine enge Felsengasse auf einen freien Platz, der sich westlich ins Thal senkt. Bald gelangt man zum zweiten oder Gilitthore mit der Jahreszahl 1678, dessen Mauerwerke sich halbkreisförmig zu jenen steilen Felsen im Osten ziehen, auf denen das dritte Thor ruht. Der Weg zu diesem dritten oder Annathor geht auf purem Felsenrunde in 3 Wendungen mit tief gefurchten Geleisen. An einer der sich senkrecht emporthürmenden Steinwände befindet sich ziemlich hoch oben eine große Marmorplatte mit folgender, erst kürzlich erneuerten Inschrift:

Dum regit Imperium Leopoldus I. et augens,

Quae cernis sumptu facta fuere meo.

In multis normam transgressus non tibi mirum

Sit; cogor montes aedificando sequi

Joh. Ern. Com. a Purgstall Cam. et Cons. act. int. et dilectissima conjux ejus Catharina *) Comitissa de Purgstall nata Baronissa Galler. 1685.

Ist man durch dieses dritte Thor getreten, so zeigt sich der Felsengrund zu einem freien Platz geebnet und in denselben eine Rosschwemme gemeißelt. Nun geht der Weg bisher ziemlich ansteigend und nördlich gewendet in einer sehr scharfen Biegung südlich zwischen einer mit Schießlöchern versehenen Mauer rechts und den Felsen links zu einem ziemlich großen, nach hinten offenen Gebäude, dessen Dach vorne auf einer zum Annathore gehörigen Mauer, rückwärts aber auf Säulen ruht. Hier in dieser Gallerie sind größere Schußlöcher für Kanonen angebracht, deren Richtung östlich ist, und die daher die Straße nach Feldbach bestreichen können. Durch einen befestigten engen Weg, wo die westlichen, auf Felsen stehenden Mauern hoch über die östlichen hinausragen, gelangt man zum vierten Thore mit 2 Durchgängen. Das Thorgebäude ist hoch und ausgedehnt, und biethet für eine zahlreiche Besatzung hinreichend Raum. Dieses sogenannte *Lichtenegger Thor* führt in einen großen Hofraum, in dem sich Stallungen und eine Cisterne mit sehr gutem Wasser befinden. Auf einem bedeutend hohen ausgehnten, sich nach Süden ziehenden Felsenplateau in diesem Hofe stand die untere Burg, von Einigen *Lichtenegg* **) genannt, welche jedoch bei dem letzten Umbau

*) Hiermit ist eigentlich die Frein Katharina Regina, Tochter der Katharina Elisabetha Frein von Galler gemeint.

**) Nach Hofrath Hammer ist diese Benennung unhistorisch, und dem Denkmale Grafamb Stadlers entnommen, worauf er Herr von Riegersburg und *Lichtenegg* genannt wird, welches letztere eine Herrschaft zwischen Rindberg und Krieglach bezeichnete, womit Stadler im J. 1568 belehnt worden war. In der ältesten, über die Riegersburg vorhandenen Urkunde v. J. 1356 wird dieser Theil der Besse nur die untere Burg, niemals aber *Lichtenegg* genannt. Ein Gleiches geschah auch in dem Testamente des Hanns Freiherrn von Stadl, der selbst

ganz abgebrochen worden ist. Statt derselben ist jetzt ein Küchengarten angelegt. Die alte Umfangsmauer, ringsum auf dem Rande des Felsens sich erhebend, besteht noch. An dem Mäße der abgebrochenen Thürme steht eine herrliche Linde. Am Thore in dieser Gartenmauer liest man rechts die Buchstaben:

W . C . G . V . P

E . G . G . V . H

und links:

I . E . G . V . P

R . K . M . C . V

I . O . R . R —

wovon die letzte Zeile nicht ganz leserlich ist. Im Schlussstein des Thorbogens 1679. Ueber einem anderen kleinen Pfortchen in dieser Mauer befinden sich wieder die Buchstaben *I . E . G . V . P*. 1676.

Die Straße verfolgend gelangt man in nördlicher Richtung zu einem mit Stacketen eingefriedeten Garten, in dem ein großes verziertes Thor, das Garten- oder Gitterthor, führt. Es trägt über seinem Bogen zwei Wappen aus Stein, nämlich des Grafen Karl Wenzel von Purgstall und seiner Gemalin, einer gebornen Mörzperg. An dieses Gartenthor schließt sich ein 250 Schritte langer, und 15 Schritte breiter, offener Gang. Er ist mit großen Steinplatten gepflastert, und wird von Weinreben überwölbt. An der einen Seite befindet sich ein großer Obst- und Küchengarten, und an der andern Seite ein nicht unbedeutender Weinberg. An den Küchengarten rechts stößt eine ausgehnte Küheweide, die mit 2 sehr tiefen, in den Felsen gemeißelten Cisternen versehen, und im Osten und Norden, wie schon erwähnt, von senkrecht abfallenden, unersteiglichen Felsen begrenzt ist. Dieser ziemlich bergan und gegen Norden führende, sogenannte *weiße*

diesen Namen in seinem Titel führte, wozu ihm sein Freiherrn-Diplom v. J. 1597 für ewige Zeiten das Recht gab. In einem Testamente v. J. 1696 verfügt Hanns Gottfried Stadl, der Riegersburg gar nicht besaß, ebenfalls über ein Besitzthum *Lichtenegg*. Für die entgegengesetzte Meinung, daß die untere Burg vielleicht doch *Lichtenegg* genannt wurde, sprechen die Aufschriften im Schlosse Riegersburg, wo sich die Frein Galler auch Frau zu *Lichtenegg* nennt, und zwar im J. 1653 u. 1658, zu welcher Zeit sie noch nicht an Hanns Rudolph von Stadl vermählt war, von welchem sie den Titel zu führen berechtigt gewesen sein könnte.

Gang endet an den Befestigungen des eigentlichen Schlosses. Dieses ist in der Form eines länglichen, gegen Norden gerichteten Viereckes durchgehends aus Quadern erbaut, und hat 450 Schritte im Umfange. Die nördlichen und westlichen Mauern des Schlosses stehen auf dem äußersten Rande der Felsenwände, und bilden gleichsam nur eine Fortsetzung derselben, ja im Norden ist der Felsen, der die Mauern trägt, fast überhängend, die Süd- und Westseite wird von zwei parallelen, bei 10 Klafter tiefen, in Felsen gehauenen Gräben umschlossen. Den ersten Graben überschreitet man mittelst einer hölzernen, abnehmbaren Brücke, die 20 Schritte lang ist, und auf einem Mittelpfeiler aufliegt, welcher nicht aufgemauert ist, sondern als ein Ganzes aus dem Felsengrunde emporragt. Jenseits steht ein festes Thorgebäude, das *Wenzelthor* genannt, das architektonisch und mit Skulpturen geziert ist. Im Gesimse, welches über die ganze Breite des Thorgebäudes läuft, stehen folgende Inschriften:

I.

Eines Jedweden sein Ein und Aus Gang
Der geschehe in Jesu unsers Herrn Nam
Durch seiner Hülf und seiner Gab
Ich dieses Haus überkummen hab
Gott Verleihe fehrner sein Genad.

II.

Gott hier Alles allezeit zu ehren
Den Rom. Kay. erkennen hier ein Schutz Herrn
Kein Feint noch Thirckhen nicht firchten,
Ein guettes Gewissen vnd vnverzagt,
Hat manchen starcken Feint verjagt.

III.

*Me licet plectra sileant, loquitur post funera
saeculi sumtibus ista meis structa domus.*

Ein Spruch, der eben so viel Selbstbewußtsein, als prophetischen Geist beurfundet.

Zu beiden Seiten des Thores sind Nischen angebracht, in der einen rechts steht die Statue der *Vellona*, links die des *Mars*, beide jedoch von geringem Kunstwerthe. Ueber der erstern liest man die Worte:

IV.

Was ich in 16 Jahren hier hab lassen paven
Das ist woll zusehen und anzuschaven
Kein Heller mich nicht reben thuet
Ich mains dem Waterland zu guet
Anno Domine 1653.

Ueber der Statue des *Mars* steht:

V.

Auf Gottes Genad und reichen Segen
Steht all mein Hoffnung und mein Lewen
Katharina Elisaweth Gallerin geborne Wechslerin
Freiin Frav zum Stain auf Riegherspurg *) und
Riechtenegk.



Oberhalb dieser Inschriften zeigt sich das von Löwen gehaltene Wappen der Familie *Wechsler*. Zu beiden Seiten der schildtragenden Thiere sind Brustbilder in Medaillon-Form von Kaiser *Ferdinand III.* und seiner Gemalin. Ueber alle diese Skulpturen aus weißem Marmor breitet ein Engel seine schützenden Fittige anscheinend das Wappenschild zu halten.

Im Thorwege selbst, der, so wie die Brücke ziemlich steil ist, sind zu beiden Seiten in den Felsen gehauene Stufenreihen und zwischen ihnen ein Raum zum Fahren **). Ueber dem Thore ist ein gedeckter, nach rückwärts ganz offener Raum für Kanonen, die den weißen Gang und das ganze obere Plateau bestreichen können. Diese Gallerie und das daranstoßende Bollwerk war in der früheren Zeit mit 24 Kanonen besetzt. Von diesem Thorge-

*) Der Zusatz „Stain auf Riegherspurg“ dient zur Unterscheidung von dem mit *Rieghersburg* auch *Redersburg* und *Redkersburg* oft verwechselten *Radkersburg*. Es heißt daher auch in vielen Urkunden *Redkersburg* am *Stain* zum Unterschiede von *Radkersburg* an der *Mur*. Ueber die aus diesen Verwechslungen hervorgegangenen Irrthümer lese man *Hammer's Gallerie I. pag. 14.*

**) In der neuern Zeit, als das Schloß der Sitz der Herrschafts-Verwaltung, des Bezirks-Commissariates und des Ortsgerichtes, und von allen diesen Beamten und ihren Familien bewohnt war, wurden zum Hinaufbringen des Brennholzes und aller sonstigen Bedürfnisse kleine Wägelchen verwendet, die mit sehr starken, gut beschlagenen Eseln bespannt waren. Zwei solche Fuhrwerke hatten das ganze Jahr hindurch ununterbrochene Beschäftigung.

bäude zieht sich eine kurze Strecke östlich und dann unter einem rechten Winkel nördlich, ein Felsenwall zwischen den beiden Gräben. Am Ende desselben im Norden stehen große, ausgedehnte Mauerreste des einstigen Pulverthurmes, der an dieser Stelle sehr sicher angelegt war. Auf diesem Walle wurden auch im J. 1848, als man Riegersburg wegen eines möglichen Einfalles aus Ungarn schnell besetzte, zwei Kanonen aufgeführt, deren Wirkung jedoch bei ihrem hohen Standpunkte wahrscheinlich nur auf Allarmiren berechnet war.

Innerhalb des Wenzelthores ist ein enger Hofraum, dessen westliche Seite die Rüstkammer und dessen östliche Seite Stallungen einnehmen. Am Ende dieses Hofes betritt man wieder eine Brücke über den zweiten oder inneren Schloßgraben, welche 15 Schritte lang ist, und, so wie die Rollen am gegenüberstehenden Thore zeigen, einst eine Aufzugbrücke hatte. Dieses siebente oder Hausthor ist mit dem Wechsler'schen Wappen geziert und hat die Ueberschrift:

Jesus und Maria sey mit mir
Katharina Gallerin Freyin geborne Wechslerin, Freyin Frau zum
Stain Niegkheresporg und Riechtenegg.
Wytlib . anno 1653.

Die Thürflügel sind stark mit Eisen beschlagen und darauf ein Lanzknecht gemalt. Nun erst betritt man die eigentliche Burg, welche zwei schmale, in nördl. Richtung gelegene und durch ein Mittelgebäude getrennte Höfe in sich enthält. Im ersten und untern Hof befinden sich links die Wohnung des Thorhüters, das Archiv und eine Reihe von Wohnzimmern zu ebenen Erde und im ersten Stocke mit der herrlichsten Aussicht über das ganze Hüggelland bis zu den fernsten im W. gelegenen Bergen.

Auf der rechten Seite des Hofes sind in beiden Geschossen Wohnzimmer. Hier waren zuletzt die Kanzleien und Wohnungen der Beamten. Im Thorgebäude selbst befindet sich die Kapelle, deren Thürmchen gerade über dem Thore steht. Der Bliß hat es im J. 1799 eingeküßert, das neuerbaute ist minder hoch als das frühere. Die Kapelle ist ziemlich klein, etwa 3 Klafter breit, 6 Klafst. lang und $3\frac{1}{2}$ Klafst. hoch. Das Gewölbe hat Spitzbogen und eine eben solche Form haben auch die Fenster. Der Eingang ist durch den darüber stehenden Chor sehr nieder. Die Kapelle

enthält keine besonderen Kunstgegenstände. Auf dem Hochaltare ist die heil. Dreifaltigkeit und noch einige ältere Bilder in schwarzen Holzrahmen. Rechts ist ein Seitenaltar mit dem Bildnisse der Krönung Mariens. Unter diesem Bilde steht folgende Inschrift:

Der Allerheiligstn Vnd Vnzertheilten Dreyfaltighaiten Zu Höchsten Lob, dann der Gebenedeiten Jungfraven Maria, Auch H. Katharina Vnd S. Elisabetha zu Ehre hat die Hochwollgebohrne Frau Frau Katharina Elisabetha Frau Gallerin Geborne Wechslerin Freyin Frau zum Stain, Riechtenegg, Reggerspurg, Vnd Wechslerpurg wittib diesen Altar aufrichten lassen 1658.

Daneben sind die Statuen der Heiligen Katharina und Elisabeth angebracht.

Der früher hier gewesene schöne alte Altar aus Holz mit Schnitzwerk und Flügelthüren mit der Aufschrift: Hanns von Reichenburg und Maria Ungnadin 1428 . rep. 1647 ist in das Schloß Holleneck überbracht worden. Dieser Altar veranlaßte zu glauben, Riegersburg sei schon in jener Zeit ein Eigenthum der Familie Reichenburg gewesen. Da aber die Herren von Reichenburg, wie wir später hören werden, im J. 1478 das Schloß Riegersburg von denen von Wallsee kauften, so ist es sehr leicht möglich, daß dieser Altar vom Schlosse Reichenburg zu seiner Zeit hieher übertragen wurde. Auf diese Weise scheint auch die Sage zweier feindlicher Brüder auf Riegersburg entstanden zu sein, eine Sage, die im J. 1434 auf Reichenburg geschichtlich nachweisbar ist, denn die beiden Herren von Ursenbeck, welche die feindlichen Brüder gewesen sein sollen, waren erst im siebzehnten Jahrhunderte Besitzer von Riegersburg, und über diese Zeit kommen in dem Archive schon Nachrichten vor.

In der Reihe von Zimmern des ersten Stockwerkes in der östlichen Fronte, die einen offenen Säulengang gegen den Hof hat, befindet sich der weiße oder Speisesaal. Er ist mit schöner italienischer Stuckarbeit am Gewölbe und mit Gemälden in den Feldern prunkvoll geschmückt. An der südlichen Wand dieses Saales befinden sich die Eingänge in die anstoßenden Gemächer des ersten und zweiten Stockwerkes, das 5 Wohnzimmer enthält. In die letzteren führt eine offene Treppe mit 2 Aufgängen und einem künstlich aus Eisen verfertigten Stiegeengeländer. Auf der erhöhten Stelle, wo man in die Thüre des zweiten Stockwerkes tritt, hatte man zu-

gleich einen schönen Ueberblick des bei feierlichen Gelegenheiten gewiß herrlich ausgestatteten Saales. Unter diesem erhöhten Plätzchen ist einige Stufen hinab der Eingang in die Zimmer des ersten Stockwerkes, so, daß der Speisesaal die obere Hälfte des ersten und die untere des zweiten Stockwerkes einnimmt. An der östl. Wand dieses mit weißem Marmor gepflasterten Saales sind 3 Doppelfenster und an der Westseite eine große Thür auf den erwähnten offenen Gang in den Hof. An der Decke befinden sich in zwei blauen Feldern mit Goldbuchstaben die Worte:

Baven ist ein schöner Lust
Was es mich kost ist mir bewußt *).

MDCLVIII.

und gegenüber:

Katharina Elisabetha Frau Gallerin, Frei Frau
geborne Wechslerin. Wittib **).

Die Wände des Saales sind mit vielen lebensgroßen Porträten geziert. Darunter befindet sich das der Frau Elisabetha von Gallerin, ihrer Tochter Regina, der beiden Brüder Ursenbeck, mehrerer Grafen von Purgstall, unter diesen das des Grafen Johann Ernst von Purgstall und seines zweiten Sohnes, Jesuit unter dem Namen P. Albert, einen Schlüssel und ein Document mit der Aufschrift: actus cessionis aushändigend, womit er seine Ansprüche auf Kiegersburg dem Orden abtrat. Ferner ist noch das Portrait des Kaisers Leopold I. und einer kaiserlichen Prinzessin. Von den weiter noch vorhandenen Bildnissen zweier Feldherren dürfte eines den Freiherrn von Galler, das andere den Freiherrn von Stadl vorstellen, oder aber beide den erstern in zwei sehr entfernten Lebensperioden.

*) Wohl die naivste unter den vielen Inschriften des Schlosses, die eine wunderliche Mischung von Religiosität, Selbstbewußtsein und Patriotismus ausdrücken.

***) In diesem Zusaze Wittib scheint die kleine Eitelkeit zu liegen, den Nachkommen zeigen zu wollen, daß sie das Alles erst nach dem Tode ihres Gatten, allein und selbstständig gemacht habe, und in gleicher Absicht dürfte sie auch überall das Wechsler'sche und nirgends das Galler'sche Wappen angebracht haben.

Durch eine Thür an der Nordseite dieses Saales gelangt man in den Ritteraal, dessen Decke aus sehr schönem Holzgetäfel besteht. Er ist von Osten nach Westen 10 Klaft. lang und von Norden nach Süden 4 Klaft. breit, hat 3 große mit kunstvollen Holzmosaiken verkleidete Eingänge v. J. 1600 durch Hanns Freiherrn von Stadl. Außer einem alten Speiseschrank mit einigen Henkel- und Stengelgläsern, deren keines über hundert Jahre alt ist, und einem schönen Ofen enthält dieser herrliche, aber sehr verwahrlos'te Saal gar nichts. In einer kleinen Scheibe eines der sechs Doppelfenster, die dem Saale von Norden, Osten und Westen Licht geben, findet man als Erinnerung an die hier statt gefundenen Trinkgelage Folgendes eingegrizt:

Anno 1635 den 6. April hat sich das hauffn angehöbt Wnd
Alle Tag ein Rausch geben bis Auff den 26. detto.

Eine kleine Seitenthüre an der nördlichen Wand führt mittelst einer offenen, schmalen Brücke aus rohen Holzstämmen hoch über einen Hofraum in eine Reihe von Zimmern, die sich zuerst nördlich, dann westlich und endlich in südlicher Richtung herum ziehen, und den zweiten und oberen Schloßhof umschließen. Das erste dieser Zimmer, Türkenzimmer genannt, enthält einen schönen, großen Ramin aus grauem Sandstein vom Jahre 1588, einige sehr schadhafte Bilder und Portraite, worunter sich wieder die beiden Brüder Ursenbeck befinden, und zwei große Stammtafeln der Familien Galler und Purgstall nebst zwei Ansichten der Kiegersburg vom J. 1653. Das nächste, das Römerzimmer, hat Holzgetäfel mit Gemälden an der Decke, und enthält mehrere Bilder, nämlich an der südlichen Wand über der Thüre Romulus und Remus an einer Wölfin saugend, und über der gegenüberstehenden Thüre eine allegorische weibliche Figur mit der Unterschrift: Roma. An den Wänden hängen Oelgemälde: Salomon's Urtheil, Daniel in der Löwengrube, die Enthauptung des Königs Cyrus, die heil. Magdalena, der Evangelist Marcus, Diana u. a. m.

An der Decke selbst zeigen sich Gemälde in Wasserfarben auf Leinwand, die an Heldenthaten der Römer erinnern. Sie sind folgende:

1. Im Westen:

Marcus Curtius stürzt sich mit seinem Pferde in einen Abgrund:

Marcus Curtius der edle Römer Jung
Das Vaterland erhält mit einem Sprung,
Darauf das Volk ihm zu Lohn
Seyn Grab erfüllt mit Fruchten schon.

Während Valerius (Corvus) mit einem Gallier kämpft, setzt sich ein Rabe auf seinen Helm, und blendet durch sein Flattern den Gallier:

Valerius schlägt durch ein Raben dot
Gallios brogt sie dann in groß Not
Die Gallier fliehen, die Römer gut
Bekommen daturch großen Mut.

2. Im Norden.

Mucius Scävola hält seine Hand ins Feuer, nachdem er statt des Porsena dessen Geheimschreiber erstochen hat:

Mutus des Königs felen lude
Er sticht den Ganzler wolgemut
Sein Hand zur Straf helt er gar bald
Ins Feyer, verbrents mit Swalt.

Horatius Cocles vertheidiget die Subliciusbrücke über die Tiber, und hindert durch das Abbrechen derselben das Vorrücken der Etrusker gegen Rom:

Von einer Bruckhen die Römer baldt
Gedribn wurden mit großer Swalt
Horatius ließ abwerfen sie bhendt
Der Kuhne Mann durchs Wasser schwemt.

3. Im Osten.

Der Dritte der Horatier erschlägt die einzeln nacheilenden Curiatier:

Horatius zwen Brüder blieben dot
Die Albaner kamen in große Not
War nur der Eine zu Hant
Und er befrents Vaterland.

Titus Manlius (Torquatus) kämpft mit einem Gallier auf einer Brücke, dem er, nachdem er ihn überwunden, seine goldene Kette entreißt und sich damit ziert:

Den Galli ein Kampf hstan
Titus Manlius der kuhne Man
Zu dot gschlagen ward der Gall
Das werden fro die Römer all.

4. Im Süden:

Ein Mann steht bei zwei Kindern in einem Walde, die an einer Wölfin saugen:

Alcea beßht die Kinder zu extrenken halt
Ein Wölfin kompt schnell aus dem Waldt
Vnd nert die Kinder zur Zeitd
Romulus und Remus heßsens beidt.

Remus wird von Romulus erschlagen, im Hintergrunde sieht man eine im Aufbau begriffene Stadt:

Bejde Romulus vnd Remus zart
Eine Stadt zu haben auf der Fahrtd
Die selbig solb Rom genennt sein
Remus bleib dot vnd leidet bein.

Die Mitte des Deckengetäfels ziert ein kreisrundes Gemälde, Scipio's Triumpheinzug darstellend:

Mit großer Freudt zeucht Scipio
Gen Rom des wurdens alle fro
Ein herlicher Triumpf im wart
Zu geben den Eblen Hart.

Tito Livi CCCLXXIII Folio.

Das daranstoßende Zimmer, das Bilderzimmer genannt, hat mehrere Deckengemälde. In der Mitte die Parzen, an den Ecken die vier Jahreszeiten allegorisch dargestellt, an den Wänden sind mehrere Delgemälde, als: eine Amazonenschlacht mit der Chiffer G. A. E. 1648, der Raub der Proserpina, die Ent-
hauptung Johannis, eine ruhende Diana nach der Jagd und einige andere von geringem Kunstwerthe. Das letzte in dieser östlichen Fronte des Schlosses ist das Fürstenzimmer *) mit einer Decke aus Holzgetäfel. Hier finden sich noch einige Ueber-

*) Dieses Zimmer dürfte seinen Namen der Anwesenheit des Erzherzogs Carl danken, der hier am 8. Juli 1568 übernachtete.

reste eines großen, alten Himmelbettes mit Stickereien und ein blau glasierter, thönerner Ofen. Der früher hier gestandene, sehenswerthe, auf fünf messingenen Figuren ruhende Ofen, eine eiserne Platte vor der Einheizung dieses Ofens, worauf ein gewappneter Ritter mit über den Kopf geschwungener Fahne en relief abgebildet war; die vergoldeten, schön geschnitzten Rosetten am Plafond und die Thürverkleidungen, ähnlich denen im Rittersaal, wurden vom jetzigen Besitzer des Schlosses, so wie vieles Andere weggenommen, und zur Ausstattung des gleichfalls ihm gehörigen Schlosses Hollenegg verwendet.

Es erfüllt den Beschauer mit tiefer Wehmuth, wenn er diese so herrliche Burg allmählig aller ihrer Zierden berauben sieht, und nur leere, zum Theil zerstörte Räume antrifft, wo von den Besitzern gewiß große Summen zu deren Ausschmückung verwendet wurden. Wie wenig gewinnt eigentlich ein anderes Gebäude durch solchen erborgten Schmuck, während der Stammsitz dadurch Alles verliert.

Das letzte Zimmer dieser Reihe mit seiner Aussicht nach Norden und abwärts in die schwindelnde Tiefe ist das Sibillens- oder Herenzimmer mit den Brustbildern von zwölf weiblichen, abentheuerlich gekleideten Gestalten. Sie sind:

- | | |
|--|---|
| 1. Sibilla cumana.
Mit der Unterschrift:
D. Stirpe judeor. | 7. Sibilla frigida.
Mit der Unterschrift:
Anonciabit virgo. |
| 2. Sibilla persica.
Fit salus in gremio virginis. | 8. Sibilla cumea.
Jam redit virgo. |
| 3. Sibilla elespontica.
D. Virgine hebraea. | 9. Sibilla libica.
Tenebit in gremio virginis. |
| 4. Sibilla aegyptia.
D. Mater deus. | 10. Sibilla lurburtina.
Ofelix illa mater. |
| 5. Sibilla eritrea.
Jacebitur in Foeno. | 11. Sibilla delphica.
Sine maris coitu. |
| 6. Sibilla samia.
Wascetur D. paupercula. | 12. Sibilla europea.
Egreditur D. Vtero virginis. |

Am Fenster eines gegen Nordwesten vorspringenden Erkers hängt das Portrait jener Unglücklichen, die — weil sie Blumen in

jeder Jahreszeit zur Blüthe bringen konnte — als Here in Feldbach mit dem Tode bestraft wurde *).

Alle diese fünf Zimmer wurden von der im J. 1848 hierher gelegten Besatzung, bestehend aus 13 Artilleristen, 45 unberittenen Kürassiren, 32 Jägern unter einem Obristleutnant und einem Lieutenant bewohnt **). Die Kürassire wurden später von einer gleichen Anzahl des steiermärkischen Infant. Regiments Piret abgelöst. Daß der längere Aufenthalt der Mannschaft in diesen Zimmern nichts beigetragen hat, dem allmählichen Ruine zu steuern, dürfte leicht zu begreifen sein, und zwar um so mehr, da viel Brennholz nothwendig war, und dieses nicht immer in gehöriger Menge beige stellt werden konnte. Auch an der hinlänglichen Bedeckung von andern Bedürfnissen gebrach es, und es mußten täglich die Lebensmittel unten im Markte geholt werden! —

Die Aussicht aus den Fenstern dieser Zimmer gehört zu den schönsten und großartigsten, die irgend ein Punkt zu gewähren vermag, und übertrifft selbst jene aus den Fenstern der südlichen, über der Kapelle liegenden Zimmer. Ohne in eine Aufzählung der zahlreichen Berge, Ortschaften und Schlösser einzugehen, die sich dem schwelgenden Blicke darbieten, sei nur bemerkt, daß das Schloß Riegersburg beinahe von jeder bedeutenden Höhe im südlichen Oesterreich, in Steiermark, Ungarn und Croatien gesehen

*) Kefe Hammer's Gallerie III. Band, wo dieser und mehrere andere solcher merkwürdiger Herenprozesse aus dem siebzehnten Jahrhundert — die in Feldbach abgeführt wurden, mit allen Verhörprotokollen erläutert — erzählt werden.

**) Schon in früherer Zeit hat die Regierung diesen Platz bei Feindesgefahr zur militärischen Besatzung geeignet befunden. So z. B. ordnet ein Regierungsdecret vom 10. Sept. 1661 an, daß „bei den ietzigen Türkengeschrey eine Besatzung von 40 in 50 Mann neben einen gueten Offizier dahin gebracht, und von der Herrschaft Einkomben gebührent unterhalten werde.“ Durch eine kais. Entschliesung adto. 19. Oct. 1661 wird die Verpflegung der Besatzung der Landschaft aufgetragen. Eine solche Bemannung mit 30 Mann, 3 Corporälen und 1 Tambour hatte das Schloß auch wirklich im J. 1666, und im J. 1663 30 unberittene Dragoner, so daß sich also im J. 1848 schon zum zweiten Male Cavallerie zu Fuß hier befand, für deren schwere Stiefel die vielen Treppen und der glatte Fessengrund sehr unbequem gewesen sein mögen.

wird, und besonders von Westen her bei der niedergehenden, in den zahlreichen Fenstern sich spiegelnden Sonne einer mit Edelsteinen besetzten, funkelnden Krone gleicht.

Aus dem Fürstenzimmer gelangt man auf einen offenen, von Säulen getragenen Gang, der den zweiten und kleineren Hof umgibt, und der durch ein Gebäude, das die Arreste enthielt, von dem untern Hof getrennt ist. Diesen obern Hof umschließen im Erdgeschoße Keller, Magazine u. s. w., im ersten Stocke mehrere Wohnzimmer. Im Hofe selbst befindet sich eine in den Felsengrund gemeißelte, 14 Klaft. tiefe Cisterne. Um sie mit frischem Wasser zu versehen, sind zu beiden Seiten große, 8 Klaft. tiefe und 2 bis 3 Klaft. lange und breite Kammern ausgehauen, die bis auf eine kleine Oeffnung zugewölbt sind und während des Winters mit Schnee vollgestopft werden. Die Cisterne ist mit einem zierlichen eisernen Gitter eingedeckt, und liefert das ganze Jahr hindurch herrliches, klares und kaltes Wasser. Am Brunnengitter hängt ziemlich versteckt ein kleines Hufeisen, vielleicht ein Zeichen, daß die ganze kunstvolle Arbeit von einem Hufschmiede gefertigt worden ist.

Von diesem Hofraume führt in östlicher Richtung ein Weg durch verfallene Kellergewölbe und kleine winkelige Hofräume in den innern Schanzgraben und zu den früher erwähnten Ruinen des Pulverthurmes. Unter diesen zeigt sich ein steil abwärts führender, gewölbter Gang, der aber größtentheils eingestürzt ist. Es scheint hier eine Stiege gewesen zu sein, deren Bestimmung nicht recht sicher erkannt werden kann. Man sagt zwar, sie habe in ihrer Fortsetzung wie ein Tunnel durch den Felsen bis hinab in das Thal geführt, was jedoch sehr zu bezweifeln ist. Viel wahrscheinlicher dürfte hier der Weg gewesen sein, mittelst welchen die Hausthiere während einer Belagerung auf den schon früher erwähnten Weideplatz, wo das Gewölbe ausmündet, gebracht werden konnten.

Im Ganzen enthält dieses Schloß mit 108 Fenstern 1 Kapelle, 2 Säle, 34 Zimmer, 4 Kabinete, 8 Gänge, 9 Vorsäle, 13 Kammern, 4 Küchen, 10 in Felsen gehauene Keller, mehrere Magazine, Stallungen und eine Rüstkammer. Diese letztere befindet sich, wie schon früher bemerkt wurde, in dem Hofraume zwischen dem Wenzel- und Hausthore in der westlichen Fronte

des Schloßes. Sie besteht aus 2 ziemlich großen, gewölbten Räumen, deren Wände zur Abhaltung der Feuchtigkeit und leichteren Befestigung der aufzuhängenden Gegenstände mit Holz bekleidet sind. So reich einst diese Waffenkammer ausgestattet war *), eben so arm ist sie dermalen, die schönsten und interessantesten Stücke sind nach Sebenstein bei Wr. Neustadt und Hollenegg gewandert. Dem Wenigen, was sich noch hier befindet, droht in Kürze ein noch schlimmeres Schicksal, nämlich die Zerstreung durch Verkauf. Unter den wenigen noch vorhandenen Gegenständen, die aber in arger Unordnung wie auf einem Trödelmarke durcheinander liegen, sind bemerkenswerth: ein Paar prunkvolle Pferdegeschirre, deren Größe von dem colossalen Schlage der hier gebrauchten Thiere Zeugniß gibt; zwei Pferdekummete mit Damhirschgeweihen geziert; mehrere Reitsättel, darunter einer für eine Dame aus rothem Sammt; drei irrig sogenannte Bombenkessel, wahrhaft seltene Exemplare aus der ältern Zeit der Feuerwaffen mit rohen Schäften von Holz; einige eiserne Feldschlangen; eine Lafette mit drei nebeneinander liegenden Doppelhackenläufen, eine Orgelbüchse der einfachsten Art darstellend; und endlich eine große Menge von Lunten, welche letztere sich alle noch im vollkommen brauchbaren Zustande befinden. Die übrigen, fast durchaus schadhafte und theilweise ganz unbrauchbaren Waffen bestehen in 162 Stück Gewehren, theils mit Nadschlossern, theils Luntengewehre, 13 Dop-

*) Nach Aquil. Jul. Cäsar Beschreibung des Herzogthumes Steiermark II. Bd. p. 719 enthielt das Zeughaus noch im J. 1773 nebst vielen Kriegsnothdurften, Fahnen, Trommeln, türkischen Bögen und Pfeilen auch 4 große und 3 kleinere Feuermörser von Metall, 6 Kanonen, 78 Doppelhacken, 365 Musketen, 12 metallene Feuerprügen, 33 ganze Panzer, 4 ganze Harnische, 45 Kürasse, 45 Pickelhauben, 32 Karabiner, 53 türkische Pistolen; ferner ein Geschütz mit 2, eins mit 3 Läufen, 153 gezogene und ungezogene Gewehre, 1 Musketon, 130 große, 224 kleine, 578 noch kleinere Kanonenkugeln und 6016 Musketenkugeln. Zu den Doppelhacken 3118 Steinkugeln, 100 Patrontaschen, 54 gefüllte Kartätschen, 200 gefüllte Patronen; auf den Bastieen waren 16 metallene und 8 eiserne Kanonen aufgestellt und in dem Pulverthurm befanden sich 3 große Feuerkugeln, 123 gefüllte Granaten, 89 Pechfränge, 33 ungefüllte Granaten, 12 steinerne Kugeln, 8 andere große Kanonenkugeln und bei 12 Centen Lunten.

pelhaken auf Böcken von ganz eigener, sinnreicher Construction, mehrere metallene Spritzen, angeblich für heißes Del, welche aber ganz unschuldige Handfeuerspritzen waren, Pistolenhalstern, eine Pickelhaube, ein Pfeilköcher mit Pfeilen, eine Menge Gewehrschlösser und andere Gewehrbestandtheile, viele Trümmer von türkischen Pistolen der schönsten Arbeit, und einzelne Fragmente von Harnischen, Pulverhörnern u. s. w. Ferner befindet sich hier ein Tragsessel einer Gräfin von Purgstall in sehr roher Form und ein Straßhandschuh. Dieser ist aus Holz und besteht aus zwei sich öffnenden Theilen, in die man die rechte Hand legen kann. Diebe mußten mit der Hand in diesen Straßhandschuh eingeschlossen an öffentlichen Orten zur Buße stehen. Auf dem Zeig- und Mittelfinger dieses Straßhandschuhes stehen die bedeutungsvollen Worte:

Laß stehn was nicht dein ist,
Sonst stirbst eh du krank bist.

Im Thorgewölbe des Wenzelthores öffnet sich gegen Westen ein großes wohl zu verrammelndes Thor, außer dem eine unbedeckte, in die Felsen gehauene, breite Stiege mit 121 Stufen beginnt, die an den steilen westlichen Felsen bis in das Thal führt. An der äußern oder westlichen Seite dieser Treppe, der Efelsteig *) genannt, läuft der ganzen Länge nach eine auf den Felsen ruhende, sehr feste Mauer, die mit Schießlöchern versehen ist. Der Ausgang vom Schlosse führte über eine Aufzugbrücke, und überdies befanden sich auf diesem Felsensteige 3 befestigte Thore und am Ende ein Zwinger, der sehr gut zur Vertheidigung eingerichtet war. Die Sage, welche auch die Herstellung dieser Treppe durch türkische Gefangene bevorwortet, fand anscheinend in einem Halbmond ihre Begründung, der sich an den Felsen, die die Stiege von der Schlossseite begrenzen, ausgemeißelt vorfindet. Allein die nähere Betrachtung zeigt, daß hier anfänglich eine Kreisrunde,

*) Die Angabe, die sich hier und da findet, daß dieser Steig während des Besizes der feindlichen Brüder vom Eigenthümer des Schlosse Kronegg in den Felsen deshalb angelegt worden sei, um Wasser in die obere Burg zu bringen, das der Besizer der untern hart verweigerte, gehört in das Reich der Fabeln, da sich aus der Zeit des Besizes der Ursenbekh im Archive genaue Baurechnungen finden, von der kostspieligen Anlage dieser Stiege jedoch nicht das Geringste vorkommt.

etwa 2 Fuß im Durchmesser haltende, 4 bis 5 Zoll hohe Scheibe aus dem Felsen erhaben ausgemeißelt war. Von dieser runden Platte, deren Basis mit dem Felsen ein Ganzes bildet, hat sich durch die schief gehende Schichtung des Gesteines die obere Hälfte abgelöst, so daß das Uebrige unstreitig eine überraschende Aehnlichkeit mit einem Halbmonde hat.

Welchen Zweck diese an einem Felsenvorsprung angebrachte Steinscheibe gehabt haben mag, ist nicht zu erkennen, und zwar um so weniger, da selbe keine horizontale Lage hatte. Hier in der Nähe fand im J. 1844 ein wegen eines kleinen Bergehens Verhafteter seinen Tod, dem es zwar gelang, aus seinem Arreste im Schlosse auszubrechen und in ein ebenerdiges Zimmer zu gelangen. Hier scheint er die Hoffnung gehabt zu haben, durch ein Fenster auf die Felsen und mittelst der Wetterableitungsstange bis auf den Efelsteig zu kommen. Das Erstere glückte ihm auch wirklich, das Letztere aber durch Abrutschen an der rauhen Eisenstange mißlang, wie die bis auf die Knochen abgeriebenen Hände zeigten, und so stürzte er etwa noch 20 Klafter auf die Stiege hinab, wo er zerquetschert am nächsten Morgen gefunden wurde.

Unfern des untersten Thores dieser Steintreppe unter dem senkrecht emporragenden, himmelanstrebenden Felsen steht auf einem schönen, rasierten Sattel ein im J. 1825 von dem vorletzten Besitzer, dem Fürsten Johann Liechtenstein im besten Style gebauter Pavillon, der verkauft und dann wahrscheinlich abgebrochen werden wird. Von dem Ende des Efelsteiges führt zu diesem Pavillon und dann weiter östlich zum Pfarrhose ein mit großen Steinplatten gepflasterter Fußsteig.

* * *

Sehr sparsam sind die Nachrichten, die über die Erbauung dieser merkwürdigen Beste auf uns kamen, und auch deren sind manche, so z. B. daß Kronegg selbst noch von den Tauriskern herkommen soll, nur Sagen und Vermuthungen. Wenn es wahr ist, daß hier ein Römerstein gewesen ist, wie dieses mehrere Schriftsteller erwähnen *) und daß er die Aufschrift:

7*

*) Lazius Wienerchronik Lib. 2, Fol. 6, ferner Mayer Versuch der steiermärk. Alterthümer pag. 190 und endlich Muchar in seiner Gesch.

C. Oppio C. F. Velino. PPP. Pr. Leg. III. Aug. Fel. et Leg. II. Tra. For. Evoc. Aug. Abact. Pr. Pr. Mil. Coh. III. et XIV. Urb. Omnibus Officiis Functo. Centuriones. Leg. II. Traianae. Fortis. Dignissimo.

hatte; so wäre mit einigem Grunde anzunehmen, daß eine zu einer weit aussehenden Warte und zur Befestigung so geeignete Dertlichkeit von dem kriegskundigsten Volke der alten Welt, den Römern, nicht unbenützt geblieben sei. Doch derzeit und schon seit vielen Jahren ist und war von diesem Steine keine Spur mehr zu finden. Mag nun hier schon vor oder zu den Zeiten der Römer ein Gebäude bestanden haben, so ist selbes wahrscheinlich ganz verfallen oder abgebrochen; denn erst im zwölften Jahrhundert (1129 und 1143) tauchen die Namen der Burg auf. Im J. 1129 erscheint ein Otto von Kieggerspurg als Besizer des Schlosses und 1143 Hartneid und zwar beide als Zeugen der Stiftungsbriefe von Rein und Garsten.

Im J. 1238 vertheidigte sich hier längere Zeit Agnes von Meran, Gemalin Friedrich des Streitbaren, nachdem Kaiser Friedrich den Herzog in die Reichsacht und seiner Länder verlustig erklärt hatte. Hierauf kam das Schloß in den Besitz des Landesfürsten. Aus der Reihe der hier eingesetzten Burggrafen ist von Steinpeiß im J. 1393 bekannt. Die älteste sich auf dieses Schloß beziehende Urkunde ist ein Gerichtszeugbrief Leutholds von Stattegg, Landmarschalls von Oesterreich, ddo. Neustadt Sonntags vor Lätare 1365, wovon sich eine Abschrift im Archive zu Hainfeld und in Stadl's Ehrenspiegel befindet. Später und zwar in der zweiten Hälfte des vierzehnten bis gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erscheinen in Urkunden als Lehensbesizer des Schlosses die bei St. Leonhard und am Ruckerlberge bei Graß begüterten Herren von Wallsee, und zwar zuerst Friedrich, den Herzog Albrecht selbst belehnte, dann später Eberhard von Wallsee. Bei diesen Besizern war im J. 1468 Reinprecht von Reichenburg Pfleger, der dann im J. 1478 das Schloß eigenthümlich

von Steiermark. I. Bd. p. 420 erwähnen davon. Der Letztere macht noch Beziehungen mit Gruter pag. 445 n. 9. 10. 11 namhaft, wornach die Errichtung des Steines zu Kieggersburg in die Periode des Consul's L. Aelius 137 n. Chr. fällt.

an sich brachte. Diese Familie war, wie die in der Pfarrkirche aufgehängten Schilder beweisen, durch fast hundert Jahre im Besitze von Kieggersburg. Auf Veranlassung der Vormünder des letzten jungen Hanns Reinprecht von Reichenburg, nämlich der Herren Hanns Welser und Georg Stadler zu Lichtenegg wurde im J. 1556 von dem damaligen Bestandinhaber der Herrschaft Kieggersburg und Mitvormund, Maximilian Ruep von Pfaillberg ein Urbarium errichtet. Nach dem Aussterben der Reichenburge ging dieser Besitz durch die Vermählung der Margaretha Reichenburg mit Nupprecht Welser auf die reiche Familie Welser und nach Margarethas Tod durch Radigund Welserin im J. 1571 auf ihren Gemahl Erasmus Ritter von Stadl über. Dieser hat bis zu seinem Tode im J. 1578 am 31. Mai an dem Schlosse viel gebaut und auch das Marktspital gegründet. Hanns, durch kaiserl. Diplom vom J. 1597 Freiherr von Stadl, der im J. 1603 durch seinen Pfleger Khliegl „die Herrschaft — Kiedtkerspurg — Freihaiten“ zusammen stellen ließ, verfaßte am 7. Juni 1589 ein Testament, in welchem er anordnete, auf seinem Epitaphium ausführlich zu erwähnen, daß während seiner Innehabung Kieggersburg mit neuen Gebäuden, wie es der Augenschein ausweise, stattlich verschönert worden sei, und in welchem Testamente er diesen Besitz zu gleichen Theilen unter seine beiden Söhne Georg Ehrenreich und Carl theilet, jedoch mit der Bemerkung, daß, weil zwei Brüder in einem und demselben Schlosse nicht gut wohnen können, der ältere Georg das Oberschloß zur Wohnung wählen soll, und um das alte untere Schloß bewohnbar, aber nicht zu einer Festung herzustellen, durch 3 Jahre jährlich 1000 fl. zum Ausbaue bewilliget seien. Allein am 30. Juli 1618, kurz vor seinem Tode, verkaufte Hanns Freiherr von Stadl Kieggersburg sammt der dazu gehörigen Herrschaft um 115,000 fl. rhn. an Georg Christoph von Ursenbeck (Urschenpeck), welchen Verkauf er in seinem zweiten Testamente ratifizierte, jedoch ist dieser erst am 12. Dec. 1618 von dem zweitgeborenen Sohne des Verkäufers, Carl Freiherrn von Stadl, bestätigt worden. Nach dem Tode Ursenbeck's war Kieggersburg der Gegenstand eines verwickelten Processes zwischen den überlebenden Brüdern und den beiden Witwen, Margaretha v. U., geborne Horchheim und Magdalena v. U., geborne Trautmannsdorf. Die erstere, die ihr Vermögen von 76,000 fl.

darauf versichert hatte, übertrug, nachdem ihr das Eigenthum von Kieggersburg zugesprochen worden war, alle ihre Ansprüche am 5. September 1637. auf ihren Eidam und zeitherigen Bestandhaber der Herrschaft Kieggersburg, Freiherrn Seisfried von Wechsler, um die Summe von 105,000 fl. rhn. Als dieser im J. 1638 ohne Erben gestorben war, folgte ihm der Bruder seines Vaters, Sigmund Freiherr von Wechsler, und nach dem im Frühjahr d. J. 1648 erfolgten Ableben dieses letzten männlichen Sprossen der Familie Wechsler von Radfersburg kam seine Nichte, die Freiin Elisabeth Katharina von Galler, Tochter des Hanns Freiherrn von Wechsler *) und Schwester des früher erwähnten Seisfried an den Besitz von Kieggersburg.

Ihr Gemal, der k. k. Hofkriegspräsident und Festungs-Commandant zu Kopreinitz, Hanns Wilhelm Freiherr von Galler, sprach wegen eines auf Kieggersburg haftenden, ihm gehörigen Kapitals den Mitbesitz der Herrschaft und des Schlosses an. Wie aber aus noch vorhandenen Acten ersichtlich ist, mag Freiherr von Galler sich öfter in Geldverlegenheiten befunden haben, und er suchte daher manches Werthvolle, namentlich aus der Waffenkammer des Schlosses ohne Wissen seiner Gemalin in bares Geld zu verwandeln. Dieses gab sie durchaus nicht zu, und um jedes Rechtes an dem Mitbesitz los zu sein, wurde zwischen den beiden Ehegatten unterm 1. Mai 1649 ein Vergleich errichtet, nach welchem die Freifrau von Galler gegen Auszahlung der angesprochenen 15,000 fl. Alleineigenthümerin wurde. Wenige Monate später starb ihr Gemal **). Nachdem sie sich ferner am 12. Febr. 1650 auch mit den Ursenbeck'schen Erben wegen ihrer Forderungen, die sie auf

*) Dieser bestimmte nämlich in seinem Testamente am 14. Oct. 1630, daß, wenn sein Sohn Seisfried ohne Erben sterben sollte, der Bruder des Erblassers Sigmund mit seiner Tochter rücksichtlich Seisfried's Schwester Katharina Elisabeth, verehelichten Freiin von Galler, alle Güter und sonstigen Besitzthümer theilen sollen.

***) Das umfangreiche Inventar der Hauseinrichtung und Garderobe, das Hofrath Freiherr von Hammer in der Urkundensammlung des mehrerwähnten Werkes mittheilt, gibt einen Beweis von dem Wohlstande dieser Haushaltung. Die Bibliothek des Verstorbenen, größtentheils aus religiösen und protest. theologischen Werken bestehend, übergab die Witwe ihrem Schwager Hanns Christian Galler.

Kieggersburg hatten, vollkommen ausglich, und dadurch in den unangefochtenen Besitz der Burg und der ausgedehnten Herrschaft kam, beendete sie, wie die zahlreichen, früher erwähnten Aufschriften zeigen, den Bau und die begonnenen Verschönerungen des Schlosses. Ihre mannigfaltigen Prozesse mit der Geistlichkeit und andern Personen, wobei sie nicht immer ohne Leidenschaft auftrat, und die vielen Beschwerden, die gegen sie bei den Landständen, bei der Regierung, ja selbst bei Hofe vorgebracht wurden, erzeugten ihr viele Gegner, und bald fand man es in Wien bedenklich und unpassend, die Vertheidigung einer so wichtigen Grenzfestung wie Kieggersburg bei drohender Feindesgefahr den Händen einer Frau anzuvertrauen, ein Bedenken, das bei dem männlichen, entschiedenen, feurig patriotischen Charakter dieser Besizerin jedes Grundes entbehrte. Aus Besorgniß nun, es möchte ihr am Ende in einer unliebsamen Person ein Commandant der ihr so lieb gewordenen Feste ernannt werden, beschleunigte sie ihre zweite Vermählung (20. Oct. 1660) mit dem kaiserl. Obristen Freiherrn Detloff von Kapell. Ungeachtet dessen wurde durch eine kais. Entschliesung vom 22. Nov. 1661 angeordnet, daß wegen besserer Herhaltung der Disciplin in der Besatzung die Schlüssel der Festung Kieggersburg bei 2000 Ducaten Strafe dem kaiserl. Hauptmann Rueber ausgehändigt werden müssen. Freiherr von Kapell fiel im J. 1664 bei St. Gotthardt gegen die Türken, und zehn Monate darnach verehelichte sich die Witwe zum dritten Male mit Hanns Rudolph Freiherrn von Stadl. Dieser hoffte wahrscheinlich seine Gemahlin zu überleben und Kieggersburg mit seiner Herrschaft Kornberg zu vereinigen. Da sich jedoch diese Wünsche lange nicht erfüllten, vernachlässigte, ja mißhandelte er seine Gattin und brachte dadurch eine neue, innigere Annäherung zu ihrer Tochter Regina Purgstall, die mittlerweile einen Knaben bekam, zu Stande. Die weitere Folge davon war, daß Freifrau von Stadl sich von ihrem Gemal scheiden ließ, und durch ein neues Testament adto. letzten Mai 1669 ein früheres als ungültig erklärte, so wie auch die Abtretungs-Urkunde der Herrschaft Kieggersburg an ihre Tochter und deren Leibeserben vom 26. August 1668 bestätigte. So kamen nach dem am 12. Febr. 1672 erfolg-

ten Tode *) der Freiin Elisabeth Galler, zuletzt Stadl, ihre Besitzungen an die Familie Purgstall, und zwar zunächst an den Erbauer der ausgedehnten Vorwerke und Befestigungen Johann Ernst, seit 9. December 1670 Grafen von Purgstall.

Nach dem Ableben dieses Besitzers am 24. März 1695 **) und seines kinderlosen Sohnes und Nachfolgers Rudolph Grafen von Purgstall (geb. 1668, gest. 1694) trat der Orden der Jesuiten im Namen des zweiten Sohnes der Freiin Regina und Rudolph's Bruder Johann Albrecht, des Professors P. Albert, geb. 1671, mit seinen Ansprüchen auf Kieggersburg hervor. Der hieraus erfolgte Prozeß dauerte über 20 Jahre ***) mit der Witwe des Grafen Rudolph und den verschiedenen Gliedern der Familie Purgstall böhmischer Linie. Jedoch ein entschlossener Verwalter, genau unterrichtet über den rechtmäßigen Anspruch des Erben Wenzel Carl Grafen von Purgstall, vereitelte alle gemachten Anschläge. Der Orden wurde in Folge eines Vergleiches mit 40,000 fl. entschädiget, und der neue Besitzer Wenzel Carl, Sohn von Hanns Gottfried Grafen von Purgstall, mußte noch überdieß alle auf Kieggersburg haftenden Schulden bezahlen.

P. Albert, ein sehr wissenschaftlich gebildeter Priester †), verwendete den größten Theil dieser Entschädigungssumme zur Stiftung und zum Baue des Gymnasiums in Marburg und behielt sich das jus praesentandi für die Pfarre Kieggersburg bevor, in Folge dessen er seine Kollegen im Convicte zu Graz, Primus

*) Der im erwähnten Testamente gemachten Anordnung gemäß wurde sie in einen kupfernen Sarg gelegt, und in der Pfarrkirche zu Kieggersburg beigesetzt, doch leider bezeichnet kein Grabstein die Stelle, wo diese in der Geschichte Steiermarks gewiß sehr interessante Frau ruht.

**) Er starb zu Kieggersburg, wurde aber nach Graz überbracht und in der Stadtpfarrkirche beigesetzt.

***) Die Akten über denselben, als einen der merkwürdigsten in der Rechtsgeschichte von Steiermark, füllen ein halbes Duzend von Folianten und sind in dem Archive zu Hainfeld aufbewahret. Siehe Gallerin III. pag. 242.

†) Die große Anzahl seiner schön, ja fast kalligraphisch geschriebenen Briefe, die sich im Archive zu Hainfeld befinden, geben Zeugniß von seiner höheren Bildung und seinem hellen Geiste. Er war Doctor der Philosophie und im J. 1709 Dekan an der Universität in Wien.

Felizian Korpitsch im J. 1729 und Carl Joseph Nisinger (1734) zu Hauptpfarrern ernannte. Er starb 1747.

Nach dem vorerwähnten Wenzel Carl Grafen von Purgstall, der im Jahre 1739 starb und ein Fideicommissinstitut errichtete, folgte Johann Bapt. Wenzel Graf von Purgstall, geb. 1724. Er war Commerzienrath und Director der damals errichteten steierm. Ackerbaugesellschaft, und starb auf der Reise von Hainfeld nach Graz in der Nähe der Stadt auf der Höhe des Schemerls am 4. Nov. 1785 an der Seite seines zwölfjährigen Sohnes Wenzel Gottfried Grafen von P. Dieser folgte ihm in dem Besitze, wurde Subernalrath in Graz, machte ausgedehnte Reisen und vermählte sich mit Anna Cranstoun, aus einem sehr alten adeligen Geschlechte Schottlands. Er starb zu Florenz am 22. März 1812 und hinterließ einen einzigen Sohn, den Grafen Wenzel Raphael von Purgstall. Als dieser, der letzte Sprosse dieser Familie, am 7. Jänner 1817 starb, war die von Wenzel Carl Grafen von Purgstall in seinem Testamente ddo. 23. Sept. 1739 angeordnete Fideicommissinstitution erloschen und der nunmehr allod gewordene Verlaß wurde den in jenem Testamente eingesetzten gräflichen von Purgstall'schen Substitutions-Erben, nämlich den Herren von Stubenberg'schen, den Grafen von Panthieri'schen und den Grafen von Sauer'schen Linien am 18. December 1820 eingewantwortet. Diese drei Linien, repräsentirt durch 17 Personen, verkauften die Herrschaft Kieggersburg sammt dem Schlosse in einer öffentlichen Versteigerung am 28. Oct. 1822 um 150,000 fl. an den Fürsten Johann von Liechtenstein, der dieselbe wieder in ein Fideicommiss *) umstaltete und im J. 1836 seinem Sohne und dormaligen Besitzer, dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Franz Fürsten von Liechtenstein hinterließ.

*) Zu diesem steiermärkischen oder secundo genitur Fideicommiss gehören die ehemaligen Herrschaften: Kieggersburg, Kornberg, Kirchberg a. d. Raab, Harrachegg, Frauenthal, Feilhofen, Deutschlandsberg, Hollenegg, Schwamberg und Linaberg.

Anmerkung,

die beiden Abbildungen des Schlosses Kieggersburg betreffend.

Diese zwei Ansichten sind bis auf einige unbedeutende Abänderungen in landschaftlicher Beziehung jenen in Vischer's Schloßerbuche nachgebildet, weil hierdurch der Leser einen vollständigen und richtigen Begriff von Kieggersburg zur Zeit seines vollendeten Baues erhält. Da jedoch erst im J. 1690, also nach der Herausgabe des erwähnten Schloßerbuches das unterste oder Markthor durch Johann Rudolph Grafen von Purgstall in seiner dermaligen Form hergestellt wurde, so ist diese Veränderung in der Südan sicht angebracht worden, welche Abbildung überhaupt eine Totalansicht der Festungswerke und des Gesselsteiges gibt, der sich im Westen vom Schlosse herabzieht. Die Ostansicht gewährt eine Anschauung der ausge dehnten Räume innerhalb der Befestigungen.

Denkt sich der Leser das Thürmchen des oberen Schlosses etwas niedriger, und einen Garten mit einem großen Lindenbaum anstatt der untern Burg a), so geben die beiden Zeichnungen auch ein getreues Bild von Kieggersburg, wie es gegenwärtig ist.